

I

Gott, hörst du mich eigentlich? Manchmal, da weiß ich das nicht so genau, ob du mich hörst. Ich weiß nicht, ob du mir zuhörst. Und ich höre dich so selten antworten. Wäre das nicht schön, wenn wir beide – du und ich – wieder wie in Kindertagen Hand in Hand durch die Welt spazieren würden? Mit diesem warmen Gefühl im Bauch?

Damals wusste ich genau, dass du auf mich achtest. Immer. Das war einfach so. Aber jetzt ist das anders. Meine Welt hat sich verändert und du bist anders geworden, Gott. Oder bin ich anders geworden? Heute am Muttertag muss ich dir auch aus dieser Position heraus sagen: Ich weiß nicht mehr, ob du mich hörst. Ich mein, es passiert nie ein Wunder, wenn ich bete – glaube ich zumindest.

Wenn ich für Menschen weit entfernt bete, dann kann ich das ja nicht nachprüfen mit dem Wunder. Aber hier so direkt neben mir geschah noch nie eins. Kein helles Licht, kein Erdbeben, nicht mal der Husten ist weggegangen als ich dich darum gebeten habe. Sag mal hörst du mich also eigentlich?

Ich will ja nicht zu forsch sein, aber so eine Antwort, die wäre was. Wenn ich sage: „Guter Vater im Himmel“, dann könntest du doch sagen: „Ja, mein geliebtes Kind.“ Und wenn ich sage: „Das Leben macht mal wieder was es will und ich habe Angst in all dem Chaos, in Schmerzen, oder Einsamkeit unterzugehen.“ Dann könntest du doch sagen: „Ich weiß. Aber erinnere dich an mein Wort: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Und dann könnte ich „Amen“ sagen, und du könntest „Bis zum nächsten Mal“ sagen. Und so könnten wir miteinander reden. Du und ich. Aber manchmal weiß ich nicht, ob ich überhaupt beten soll, weil ich nicht weiß, ob du mich hörst.

II

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. So heißt es in unserem heutigen Predigttext. Na danke für diese Aufforderung. Da sind so viele Fragen, und deine Antwort ist nur: ich ermahne dich zu beten. Aber gut, dann folge ich einfach mal deinem Rat...

III

Da bin ich also wieder, Gott. Ich soll beten für mich und für andere, das soll mir ein ruhiges Leben bescheren. Der Gedanke gefällt mir, aber an anderer Stelle, da sagst du auch: ich soll nicht aufhören mit dem Beten. So steht es zum Beispiel im Kolosserbrief. Aber wie ist das eigentlich gemeint: nicht aufhören? Nie? Aber das geht doch gar nicht! Ich kann doch nicht ständig mit dir reden und für andere beten und dann bin ich ruhig.

Ich habe doch noch anderes zu tun: Da ist ein Haufen Arbeit, Mails, Formulare, Projekte, da sind die Kinder, für die ich nicht nur beten kann, sondern die auch Aufmerksamkeit wollen, die Wäsche die darauf wartet zusammengelegt zu werden, und der Garten, dem man längst einen neuen Schnitt verpassen sollte. Dabei kann ich doch unmöglich ständig beten. Da muss ich mich doch auf was anderes konzentrieren. Und angenommen, das ginge: bei der Arbeit das Gebet nicht zu unterbrechen, irgendwann will ich mich doch auch mit anderen unterhalten. Und spätestens dann kann ich nicht gleichzeitig mit dir reden.

Vielleicht ist das ja was für die besonders Frommen. Ständig beten. Vielleicht auch für die, die das von Amts wegen tun. Jetzt schau aber auch nicht auf mich als Pastorin, ehrlich, ich hab auch noch anderes zu tun. Und mit anderen zu reden. Über den verstorbenen Großvater, unsere Homepage, den neuen Konfijahrgang, und ja auch übers Wetter.

Ich mein jetzt eher Mönche oder Nonnen oder Einsiedler oder so; oder sonstige besonders gute Christen.

Aber ganz ehrlich: für mich ist das doch nichts.

So wichtig ist mir das nicht, dass ich dafür immer und ständig Zeit haben will. Ganz ehrlich: auch mir, der Pastorin, sind andere Sachen wichtig. Und Gespräche.

IV

*Hört nicht auf zu beten. Bleibt dabei stets wachsam und voller Dankbarkeit! So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 2 für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3 Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4 welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 5 Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6 der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als Zeugnis zur rechten Zeit. 7 Dazu bin ich eingesetzt als Prediger und Apostel – ich sage die Wahrheit und lüge nicht –, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit.*

Hört nicht auf zu beten. Für alle und bleibt dabei stets wachsam. Na, das sind ja noch mehr Forderungen, Paulus. Nicht nur ständig beten soll ich. Ich soll auch noch stets wachsam sein...

V

Da muss ich doch gleich mal nachfragen, Gott. Ist stets wachsam so was wie „achtsam“? Das, was ja gerade auch im Trend ist: Das Leben achtsam wahrnehmen. Einen Gang runterschalten. Auf Kleinigkeiten achten. Nicht immer an allem vorbeirennen, sondern mal tief durchatmen. Das, was ich tue, bewusst tun. Ist das wachsam? Also wach und hellhörig für meine Umgebung leben. Das hört sich eigentlich ganz gut an. Eigentlich sogar besser als immerzu mit dir zu quasseln.

Aber wenn ich dann achtsam lebe, und auch versuche, dich in den Kleinigkeiten des Lebens zu entdecken – ist das dann nicht auch Gebet? Schließlich stehen wir beide dann ja in Kontakt. Ohne Worte. Mehr so als Haltung. Meine Haltung, aus der ich mein Leben lebe. Dass ich hinter das sofort Sichtbare blicken will, die Weisheit dahinter suche, deinen göttlichen Fingerabdruck, das Geheimnis des Lebens. Dass ich offen bin für das, was dem Leben Tiefe verleiht. Das ist doch sicher auch beten, Gott? Wenn ich mein Leben aus der Erinnerung lebe, dass du mich geschaffen hast, und ich nicht selbst meine letzte Wahrheit bin.

Das ist doch sicher beten, Gott. Wenn ich offen für dich und dein Geheimnis lebe. Und so will ich gerne beten. Damit will ich nicht aufhören. Ich will meine Sinne schulen. Die Sinne für dein Geheimnis. Die anderen Augen und Ohren. Und dann wird deine Antwort in mir klingen. Sie wird sich in mir ausbreiten und wir spazieren gemeinsam durch die Welt. Mit einem warmen Gefühl im Bauch. So wie in Kindertagen. Amen.